

Regina und Umgegend

Wurde zum Bürgermeister gewählt.

Woll Nr. 1	70
Woll Nr. 2	254
Woll Nr. 3	137
Woll Nr. 4	153
Woll Nr. 5	267
Woll Nr. 6	445
Woll Nr. 7	343
Woll Nr. 8	351
Geschäftserlöse	17
England.	
Woll Nr. 1	41
Woll Nr. 2	133
Woll Nr. 3	79
Woll Nr. 4	63
Woll Nr. 5	116
Woll Nr. 6	176
Woll Nr. 7	109
Woll Nr. 8	124
Geschäftserlöse	5
Mc Janis.	
Woll Nr. 1	52
Woll Nr. 2	83
Woll Nr. 3	83
Woll Nr. 4	51
Woll Nr. 5	116
Woll Nr. 6	171
Woll Nr. 7	81
Woll Nr. 8	102
Geschäftserlöse	5

wurde mit einer Mehrheit von 57 Stimmen wiedergewählt. Die Gegenstimmen wurden für Affirmation gewollt.

Am Montag Abend gab es zweimal Feueralarm und mußte die Feuerwehr bei ungefähr 30 unter Ruß heraus, um feinsten Feuer an Garnet und Angus Straße zu löschen. In beiden Fällen konnte das Feuer mit Chemikalien gelöscht werden.

Weitere Nennungen sieben südwärts. Herr Robert Stewart, der reifende Postlager-Agent der Chicago, Wilmaufse und St. Paul Bahn, kam Montag in Regina an und begab sich nach Herbert, wo er die Abfahrt einer bedeutenden Anzahl Nennungen nach dem Süden in die Wege leiten wird.

„Alles ist fertig und in bester Ordnung zur Überführung von ungefähr 200 Nennungen nach Regina.“ sagte Herr Stewart. Die Eisenbahnwagen sind bereits in Herbert und heute werden den ganzen Tag verladen, um am Dienstag Abend die Reise nach Regina zu beginnen.

Diese Regina Exkursion war schon für den 21. November bestimmt, aber da die U. S. A. keine Waagons liefern konnte und wollte die Chicago, Wilmaufse und St. Paul Bahn damals an Wagen knapp war, hat die Reise bis jetzt verschoben werden müssen. Die Überführung dieser Nennungen geschieht auf Land, das Bischof Wiebe, Haupt der Old Colony Nennungen bei Herbert, in Regina gekauft hat. Die neue Postoffice Adresse der Auswanderer ist: San Antonio, Chihuahua, Mexiko. In einigen Wochen werden noch verschiedene Pläne mit nennungsreichen Auswanderern von Winnipeg ausgehen und werden die Waagons ausgemittelt in Chicago gesammelt.

Es ist wirklich ein großer Verlust für unsere Weiden, daß jetzt so viele der besten Farmer nach Süden ziehen.

St. Mariengemeinde In die blutigen Zeiten der ersten Christenverfolgungen verlegte uns das Vespertempel Agatha, die römische Märtyrin, das der Jungfrauenverein am Tage seines Patronatsfestes ausführt. Agatha ist die Tochter eines reichen Galaniers, der freilich seine religiöse Überzeugung viel lieber einschleppte, als seinen ganzen Reichtum. Und sie ist die echte Tochter ihres Vaters. Als der Christenverfolger Quintian, der Statthalter des Kaisers, um ihre Hand anhielt, da brauchte es nur weniger Überlegung, um zum Entschluß zu kommen, lieber alles Reichtum und selbst das Leben daran zu setzen, als ihre Religion und ihre Jungfräulichkeit irdischen Glück zu opfern. Und so geht sie treuhaft in den Tod. Man kann dem Jungfrauenverein zum Dank wissen, wenn er von Zeit

zu Zeit ein solch ernstes Stück zur Darstellung bringt. Dem nachdenklichen Zuschauer drängen sich unwillkürlich Vergleiche der damaligen Zeiten und Menschen mit den heutigen auf. Damals offene blutige Verfolgung des Christentums, aber auch Christen, die in festeren waren, Opfer zu bringen. Heute wohl keine offenen blutigen Verfolgungen mehr, aber wo wären auch die Märtyrer, Gläubige, die Opfer bringen könnten? Man braucht sich bei solchen Gedanken ja nur im Saale umzuwenden und die Zahl der nicht-belegten Plätze zu betrachten; wie viele, denen die etwas kalte Witterung zum erwiderten Vorwands dienle, der Verzeigung fernzulaufen, die aber die bedeutend größere Mäße am nächsten Tag nicht vom „Stadium“ fernhalten konnte. — Der hochwürdige Herr Erzbischof, die beiden hochw. Herren Kardinal und Erzbischof, Sr. Excellenz der Herr Minister Dr. Ulrich, hatten sich eine Ecke heraus gemacht, der Aufstellung beizuwohnen und sprachen sich am Schluß außer Achtlassung über die Darstellung aus. Die Spielenden, alle ohne Ausnahme, hatten sich offenbar große Mühe gegeben, den Anforderungen großer Mühe gerecht zu werden, und mit bestem Erfolg. Es würde zu weit führen, einzelne Darstellungen besonders hervorzuheben. Alle haben gut gespielt und um einige angenehme und lehrreiche Stunden gebracht. Dafür sei ihnen, wie auch dem Erzieher, das den musikalischen Teil des Abends übernommen hatte, hier der herzlichste Dank ausgesprochen.

Weitere Regina Nachrichten Seite 8.

Wie man Tannenweize grün hält.

Man kann den schönen, fruchttragenden Schmauch des Weihnachtsstammens grüner als Menschen an das liebliche Festband erhalten, wenn man die Tannenweize imprägniert. Und das macht man nach der Anweisung Kundiger folgendermaßen: Man nimmt zu gleichen Teilen Wasser und Glycerin oder ein gleiches Verhältnis, eine Lösung von Wasser und Chloroform. Beide Mischungen, in die man die Tannenweize taucht, um sie darin etwa zwei Wochen stehen zu lassen, haben dieselbe Wirkung. Also nach ungefähr 14 Tagen nimmt man das Grün aus der jeweiligen Mischung heraus. Licht es gut trocknen und kann es nun beliebig zur Ausschmückung des Heims verwendet werden. Rabalen fallen von sich ein, wenn imprägnierte Tannenweize nicht ab, und dieser stellt unübersehbar eine traurige Erinnerung an das vergangene Weihnachtsfest dar.

W. B. Watkins & Co. Rechtsanwältin, Northern Crown Bldg., East.

Ute frischmilchige Mäde zu verkaufen. Ansetzung 1768 Montreal Str., Regina, East.

Ein Weihnachtsabend auf der Heide

(Fortsetzung von Seite 1.)

Peter Nielsen verheiratete sich kurz nachher mit einem armen Mädchen, aber wie auch die beiden jungen Leute sich anstrengten und arbeiteten, sie wurden doch vom Hunger verfolgt, so daß sie nicht vorwärts kommen konnten.

Im ersten Jahr schlug der Winter in das Geschick und verbannte die frohgedachten Getreide samt dem eingetretenen Schneee. Dabei war nichts veränderlich. Wieder mußte ein großes Darlehen aufgenommen werden, damit man das Geschick wieder aufbauen konnte.

Endlich kam ein Jahr, das nur Unruhe verheißte und es wurde ihnen ein Säbinnen geboren. Aber nach der Geburt des Kindes blieb die junge Frau lange und gefährlich krank. Wieder gab Niels mehr Geld aus als er einnahm, denn nicht allein die Krankenkasse war hilflos, sondern auch die weibliche Hilfe, durch welche die Arbeit der jungen Hausmutter besorgt werden mußte.

Als diese endlich genesen waren, die beiden Eheleute so sehr in Schulden geraten, daß sie nicht einmal das nötige Geld besaßen, um der Kauf der nötigen Nissen zu bezahlen, weshalb der Hof unter den Hammer kam und verkauft wurde.

Das war eine böse Zeit, und jener Tag, an dem Niels Peter seinen väterlichen Hof mit seiner Frau und dem zwei Jahre alten Säbinnen verließ, war der schwerste seines Lebens.

Der kleine Lieberich, der bei der Auktion veräußert wurde, sah Niels Peter das ärmliche kleine Gebirge laufen kommen, aber der Sommer darüber, daß er das also, durch so viele Generationen vererbete Heim hatte verlassen müssen, lastete schwer auf seinem Herzen und machte ihn still und traurig.

In der letzten Zeit war in ihm eine kleine Hoffnung erwacht, daß er das alte liebe Heim vielleicht wieder an sich bringen konnte. Der Käufer hatte nämlich den Hof während der Jahre, in denen er ihn besaß, ziemlich vernachlässigt, so daß dieser nun billig und gegen geringe Anzahlung zurückgekauft werden konnte. Gleichseitig hatte Peter Niels die Hoffung, das Gebirge verkaufen zu können, aber der Preis, der ihm dafür geboten wurde, betrug nicht die Höhe der Summe, die als Anzahlung verlangt wurde, und bisher hatte er sich das fehlende Geld umsonst durch Darlehen zu verschaffen gesucht. Jetzt war er am Tag vor der heiligen Weihnacht früh morgens von dem Hof fortgegangen, um Hilfe zu suchen an seinem alten Ort, an dem er solche noch zu bekommen hoffen durfte. Müde er auch diesmal unverrichteter Sache heimkehrte, dann war es aus mit der Hoffnung.

Das mußte seine Frau, die fleißige, artige Sidel eben so gut wie der Mann. Darum ging sie still und etwas bleich umher, während sie alles für den heiligen Abend rüstete, denn Niels Peter hatte versprochen, daß er wieder zu rechter Zeit heimkehren werde, um denselben mit ihr und dem kleinen Peter zu feiern.

Es begann schon zu dünnern und Sidel hatte längst die Reinigung des ganzen Hauses vollendet, wo alles hübsch sauber aufgestellt, damit waren ihre Vorbereitungen zu Ende. Sie konnte weder blicken noch hören für Weihnachten, das erlauben ihre Verbältnisse nicht.

Der einzige Unterschied gegenüber der alltäglichen Zeit war der Weihnachtsabend, der in dem kleinen Hof hand und langsam sich hinzieht. Der kleine Peter guckte alle Augenblicke nach dem Tische, ohne aber den glänzenden blanken Tischtuch zu dürfen, unter dem der brödelnde Peter ihn so frohlich von dem einzigen Weihnachtsstammchen erzählte, das er zu erwarten hatte.

Jetzt kam aber seine Mutter mit der noch ein Weihnachtsbaum, auf die er gar nicht gewohnt hatte. Sie trug nämlich zwei glänzende Weihnachtsbäume in der Hand, die sie fest an sich angehängt werden, wenn Vater heim kam. Es entstand eine kleine Frühlings in Peters Freude, da er sie am liebsten so hoch angehängt sehen wollte; er hatte große Erwartungen von der starken Weihnachtsbaum; es war ja doppelt so viel wie das eine Tischtuch, das sonst gewöhnlich angehängt wurde.

Um die Ungeduld des kleinen zu bezeichnen, nahm seine Mutter ihn bei der Hand und sagte: „Komm, Peterchen, wir beide wollen zuerst nach dem Baum sehen, der nun wohl bald fertig ist und dann wollen wir zu feiern beginnen, indem wir zusammen von der Weihnachtsbaum sprechen.“

Peter folgte der Mutter völlig zum Hof, wo sie ein kleines Ständchen Licht angezündet, das sie dort stehen hatte, um nach dem Essen sehen zu können. Peter guckte mehr hinab in den Tisch, als sie den Tischtuch abgab.

„Mutter!“ rief er aus und sah sie mit unruhigem Gesicht an. „Mir scheint mir noch wenig Weihnachtsbaum im Hof zu sein; ich meine, er wäre ganz voll bis zum Rand.“

Die Mutter blieb das Licht aus, nachdem sie den Tisch wieder bedeckt hatte und antwortete: „Mein Junge soll zufrieden sein mit dem, was da ist! Mutter hat alle Mühe gefloht, die sie besitzen hat; es waren kaum ein und ein Viertel Pfund, die heute ich gewaschen was dreien und damit müssen wir uns alle begnügen. Wollen wir mehr essen, so können wir

Stücklechte zurück und Sidel Peter höchst verwundert an. „Aber was in aller Welt hat denn der kleine Kerl?“ fragte er.

Peter konnte vor Weinen fast nicht antworten, brachte aber doch endlich die Worte hervor: „Du — du hast ja alles gegessen!“

„Ja, das habe ich,“ antwortete der Gott, „denn ich war hungrig, nicht du. Wenn du gerne auch einen Löffel voll genommen hättest, so hättest du es mir früh genug sagen sollen, dann würdest du auch noch einen Rand voll bekommen haben.“

„Aber,“ schluchzte das Kind, „Vater und Mutter wollten auch von dem Weihnachtsbaum haben.“

„Weihnachtsbaum,“ sagte der Fremde, „nun ja, mein Junge, es ist ja Weihnachtsabend.“

„Dann hast du den Knaben auf seinen Schoß getradet ihm die Augen mit seiner kleinen Schürze und sagte tröstend: „Nun bekommst du doch bald deinen Weihnachtsbaum, wenn Mutter wieder eintritt.“

Peters Unterlippe verzog sich wieder schief zum Weinen, als er antwortete: „Aber, es ist nichts mehr da, du hast alles aufgefressen.“

„Mutter hat noch mehr im Topf, kleiner,“ sagte der Mann, „in der kleinen Schüssel würde für euch alle doch nicht genug gewesen sein.“

„Rein, das ist wahr,“ und Peter nickte mit dem ganzen Kopf der Überzeugung, „aber,“ sagte er wieder bestimmter hinzu: „Mutter hatte ja nicht mehr, um einen größeren Topf voll zu kochen.“

„Ah!“ rief der Gott aus und war einen traurigen Blick nach dem Tischtuch. „Ja, das ist eine unangenehme Sache.“

Sidel trat nun in die Stube, mit dem auftragend, was sie noch aufzutun hatte.

Sie beachtete den leeren Topf nicht, ihre Gedanken waren zu trauriger Art. Ihr Mann war nämlich heimgekommen und hatte ihr gesagt, daß kein Gang erfolglos gewesen sei und daß keine Hoffnung sich nicht erfüllen habe. Sidel mußte der Mann, den all die Hoffnungen aufbauen, aufgeben werden.

Der Fremde Gott betrachtete einen Augenblick ihr bekümmertes Gesicht, dann sagte er: „Ach muß mich bei Ihnen entschuldigen, bitte Frau, ich habe mich zu unvorsichtig betragen; ich habe Ihnen den Topf aufgegeben, denn ich war hungrig wie ein Hund, und dachte nicht daran, daß nicht alles für mich da war.“

„C. Sprechen Sie doch nicht davon,“ antwortete Sidel, „ich gönne es Ihnen von Herzen.“

„Aber, Mutter,“ rief Peter mit Tränen in den Augen aus, „es war ja aller Weihnachtsbaum, den wir hatten.“

„Still, Petermann,“ beschwichtigte die Mutter, „so etwas sagt man nicht. Mein kleiner Knabe soll eben so froh sein wie seine Mutter, daß wir noch Weihnachtsbaum für den kleinen Mann hatten, der bereit war und den ganzen Tag nicht hatte zu essen bekommen können.“

Jetzt trat Peters Vater zur Türe herein. Der Knabe glitt schnell vom Schoß des Gottes herab, um ihm entgegenzulaufen.

Der Vater küßte seinen Sohn und begrüßte den Fremden willkommen. Alle setzten sich nun vor die Abendmahlzeit, bei der der dampfende Kaffee und große Stücke Reistrot den folgenden Tagen erliegen mußten.

Der Fremde erzählte seine Geschichte. Er war ein Reisender aus Amerika an Bord eines Schiffes hergekommen, das in der vergangenen Nacht in der Weichheit gestrandet war. Er und die ganze Mannschaft wurden gerettet, bei einer freundlichen Hilfsfamilie hatte er für den übrigen Teil der Nacht einen Lager erhalten. Mit Tagesanbruch hatte er sich auf den See gewandt; in der Hoffnung, binnen einigen Stunden seinen Heimatsort zu Fuß erreichen zu können, hatte sich aber auf der Heide verirrt und war den ganzen Tag gewandert, bis ihm der Reisende in diesem Haus gefloht hatte. Nun hat er um Erlaubnis, die Nacht bei ihnen zu verbringen, er würde froh sein, wenn er nur auf dem Heuboden schlafen dürfte.

Niels Peter antwortete, daß ihn niemand daran hindern werde und daß er ihn am nächsten Tag gern eine Strecke weit geleiten wolle.

„Das Ziel meiner Reise liegt auf der andern Seite von Doltebro, neben Stotava,“ entgegnete der Reisende. „Ja, den Weg dorthin kenne ich gut genug, ich bin auch dort dreimal gewesen,“ sagte Niels Peter mit traurigem Lächeln.

Der Gott sah ihn aufmerksam an und antwortete: „Ach war noch ein Knabe, als ich von deinem Vortag, aber da sie in jener Gegend belannt sind, so müssen Sie vielleicht etwas von meiner Familie und möglicherweise habe ich auch Ihre Angehörigen gekannt. Wollen Sie Namen tragen Sie?“

„Niels Peter Nielsen,“ antwortete Peters Vater.

Der Gott hob ihn aufmerksam an und antwortete: „Ach war noch ein Knabe, als ich von deinem Vortag, aber da sie in jener Gegend belannt sind, so müssen Sie vielleicht etwas von meiner Familie und möglicherweise habe ich auch Ihre Angehörigen gekannt. Wollen Sie Namen tragen Sie?“

„Christian, Bruder Christian!“ unterbrach ihn Niels Peter.

Sidel blickte von dem einen zum anderen, dann legte sie die Hand auf den Arm des Fremden und rief aus: „Ach das Niels Peters jüngere Bruder, der kurz nach der Firmung zur

See ging und nichts mehr von sich hören ließ?“

„Ja,“ sagte ihr Mann, der bisher sprachlos den Reisenden angeharrt hatte und nun tief aufatmete. „Ja gewiß, es ist Christian, das sind seine Augen, und da ist noch die Narbe über dem einen, wo er von dem Stein gestossen wurde, weicht du noch?“

Nun schüttelten sie sich die Hände und blickten sich gegenseitig in die Augen, es war ein Christentum, das sie an sich, während er sein Reistrot verpeitschte, so daß er bis an die Stirne hinauf glänzte.

Da begann Christian mit gedämpfter, fast unschlauer Stimme: „Und Vater und Mutter?“

„Die suchst du nie mehr auf dieser Welt.“ Niels Peter schüttelte traurig den Kopf, der Bruder aber senkte den leinigen.

„C. warum hast du nie nach Hause geschrieben?“ fragte Sidel fast verzweifelt.

„Ja, warum? Weich ich das?“ antwortete der Schwager nachsichtig. „In den ersten Jahren fandte ich ein paar Briefe heim. Aber dann bekam ich das gelbe Fieber und lag krank in Rio, als ich aus dem Spital entlassen wurde, war ich arm wie ein Kirchenmaus. Schiffbrüchig konnte ich nicht nehmen, da ich noch sehr schwach war; man lockte mich durch Verschönerung großer Verdienste weiter ins Land hinein — ich habe in diesen Jahren Entbehrungen zu ertragen. So etwas möchte ich nicht nach Hause schreiben. Nun verdrängen Jahre ohne Verbindung mit dem Heim und das Band, das mich an der Welt hielte, riß.“

Es entstand ein Augenblick lang Schweigen, das erst unterbrochen wurde, als Christian den Kopf erhob, hich in die Stube umschau und plötzlich ausrief: „Aber sage mir doch, Niels Peter, wie ist es zugegangen, daß du dich tranken auf der Heide in dem drücklichen Hause wohnst?“

„Das ist eine traurige Geschichte,“ antwortete Niels Peter, dann erzählte er von dem Verfall des alten Heims und der Verarmung seiner jungen Frau, die nach seiner Tode, der neuen Hoffnung und den bitteren Enttäuschungen froh war.

Und als Niels Peter schließlich beschwieg, daß ihm der letzte Ausweg den alten Hof wieder zu erwerben, heute beschaffen worden sei, da hielte sich Christian besorgt, so daß es schließlich vor Freude strahlte, als er mit einem dröhnenden Schlag auf den Tisch ansetzte:

„Aber er soll wieder dein werden, Niels Peter! Ich bin als gottbegnadeter Mann heimgekehrt. Das Glück wachte sich endlich wieder und im Herbst ließ ich mir mein Glück ausbezahlen, weil ich mich danach sehnte, wieder nach Danemork zu kommen und alles mit meinem Kinde zu teilen. Die Hälfte von dem, was ich bezahle, reichte aus, um die Kaufsumme nicht nur ein, sondern zwei Mal zu decken.“

„Und du willst wirklich dein Geld in einem alten Hof stecken?“ fragte Niels Peter, der dieses Glück kaum fassen konnte.

„Das will ich wirklich,“ sagte der Bruder, „der liebe alte Hof soll wieder uns gehören, dann stehen wir zusammen und helfen einander, ihn zu bewirtschaften, wenn ich mich bei euch behilfen will, ich möchte so gerne mich in einer traulichen Haushaltlichkeit leben.“

„In, bis du dir selbst eine solche gründest,“ sagte Niels mit einem so frohen Lächeln, wie seine Frau lange nicht mehr an ihm bemerkt hatte.

Jetzt strahlte die kleine Freude mitten in dunkler Nacht in dem kleinen Gotteshaus und sie lagen beide beisammen, alles besprechend, was die Zukunft ausbehalten in ihrem Schoß trug und der kleine Peter durfte mit all den Schmutzstücken spielen, die an der Uhr des Heides hing.

Sidel bemerkte erst, wie spät es war, als sie sah, daß sich Peters Augen, schwer vom Schlaf, zu schliefen begannen.

„Da lagte sie. Nun wollen wir noch ein Weihnachtsstündchen mit Niels Gottes singen, der uns an diesem heil. Abend das große Glück gebracht hat, und dann bringe ich die kleinen Peter zur Ruhe.“

Während sie kurz darauf ihr Schöpfung entließ, erzählte sie ihm von den vielen Heiratlichen des alten Heims, die er völlig vergessen hatte, und indem sie die Decke um ihn hergestreift, sagte sie:

„Siedst du, mein Junge, der liebe Gott hat uns heute Abend auch einen Weihnachtsengel gesandt.“

Peter stierte die milben Augen weit auf und rief aus: „Ah das ein Weihnachtsengel, Mutter? Aber er hat ja keine Flügel, und denn hast du dich doch geteilt, als du sagtest, daß der Engel keinen Preis öfen, denn der hat doch schrecklich viel gegeben.“

Sidel brach in Lachen aus. „Was ehe sie antworten konnte, schlief der kleine Peter schon fest und träumte von Weihnachtsengel.“

Echte importierte Ware



„King Cutter“ Nahtmaschine.
Diese Maschine ist mit besten Stoffen und kann nicht überboten werden. Preis \$3.50



Herr J. J. Bergl, Geschäftsführer dieser Firma.

Bestellen Sie die Handmaschinen, Schermaschinen für Bettwäsche, Näh- und Strickmaschinen von der ersten ansehnlichen Adresse (Haupt- oder Express-Post) bis zu jeder Station. Preis \$1.95

Garantiert federhartes Federzeug

Von europäischen Fabrikanten haben wir jedoch eine Sendung Federzeug erhalten, das wir garantieren absolut federhart zu sein. Sie können irgend eine Quantität bestellen. Wir versenden portofrei bis zu Ihre Station. 40 Zoll breit. 50c Per Yard



Wetterhäuschen

Der beste Barometer und Wetterzeiger, den Sie sich denken können. Preis Post-frei nur \$1.50

Geschlechtszeiger und Eierprüfer

1. Männliches Ei. Schwingungen wie beim Überwachen.
2. Unbefruchtetes Ei. Keine Schwingungen.
3. Weibliches Ei. Schwingungen.

Der Eierprüfer dient zum Bestimmen des Geschlechts des Eierbeins vor dem Kochen. Zu diesem Zweck legt man ein Ei auf den Tisch, zerbricht das obere Ende des Eies zwischen den Daumen und Zeigefinger, den Finger auf den Tisch zu legen und läßt das untere Ende ungefähr 1/4 Zoll über dem Finger frei hängen. Nach ungefähr einer halben Minute wird das geschlechtslose Ei bei einem männlichen Ei in gerader Linie, bei einem weiblichen Eiern schief stehen. Sollte das Ei jedoch ohne Reim sein, werden keine Schwingungen eintreten. Preis je nach Bedarf.

Um sich über die Wirklichkeit dieser Angaben zu überzeugen, lege man einfach das Ei auf den Tisch und halte den Finger in obenangegebener Entfernung darüber. Die Schwingungen werden je nach Geschlecht des Eierbeins verschieden sein. Diese einfache Erleichterung ist in jedem Hause gebraucht worden, da unbefruchtete Eier viel länger aufbewahren als befruchtete. Preis pro Probe für ein Stück nur \$1.00

Wetterhäuschen

Der beste Barometer und Wetterzeiger, den Sie sich denken können. Preis Post-frei nur \$1.50

Alle Artikel können per Post bestellt werden.

WESTERN CANADA IMPORTING COMPANY

ROOM 10, MAPLE LEAF BLOCK, REGINA, SASK.
J. J. BERGL, MANAGER.